

REITSTADION



1985 stand Thomas Dietz kurz vor der Profikarriere. Er lehnte ein „schönes Angebot“ ab.

„Wir sind nur schmückendes Beiwerk“

Thomas Dietz und sein Team kümmern sich nach Athen und Aachen auch bei der EM in Mannheim um die optische Gestaltung des Platzes mit Blumen und Pflanzen.

GRÜNER DAUMEN: THOMAS DIETZ (RECHTS) VERSTEHT SEIN HANDWERK WIE KAUM EIN ZWEITER IM LAND. ALS EHEMALIGER SPRINGREITER FÜHLT ER SICH IM PARCOURS NOCH IMMER HEIMISCH.



Wer in irgendeiner Hinsicht mit der Europameisterschaft der Springreiter zu tun hat, ist meist selbst Springreiter gewesen. Das wird deutlich, wenn man sich mit den zahlreichen Leuten im Hintergrund der EM unterhält, die alle zusammen dafür sorgen, dass die Titelkämpfe nicht nur ein sportliches, sondern auch ein harmonisches und optisch ansprechendes Highlight werden. Amateurreiter und Reitbodenbauer Heinz Eufinger jr. etwa ist nie gern auf schlechten Böden geritten. Deshalb hat er begonnen, selbst gute Reitböden zu kreieren. Parcourschefin Christa Jung weiß, dass sie von ihrer Zeit als Turnierreiterin profitiert, wenn sie überlegt, ob eine geplante Wendung von einem Pferd überhaupt zu bewältigen ist. Frank Rothenberger hat sich als Jugendlicher selbst Sprünge zum Üben gebaut – mittlerweile standen seine Hindernisse schon bei fünf Olympischen Spielen. Und auch Thomas Dietz, der die Championats-Parcours mit Pflanzen und Blumen ausschmückt, war zunächst ein erfolgreicher Springreiter, bevor er sich dann doch auf die Familientradition besann.

„Meine Großeltern hatten eine Friedhofsgärtnerei, die später mein Vater übernahm“, schildert Dietz, der in dieser Hinsicht ein eher Spätberufener war. „Aufgrund der Reiterei war ich erstmal anderweitig orientiert. Vier, fünf Jahre war ich in der Juniorenmannschaft, habe auch mal die Deutsche Meisterschaft gewonnen, durfte Nationenpreis reiten, war zweimal beim Großen Preis von Wiesbaden. Insgesamt war ich gar nicht so schlecht“, erinnert sich Dietz. „Aber 1985 stand ich vor der Entscheidung: Profi – oder nicht.“ Er entschied sich dagegen: „Ich hatte da ein schönes Angebot, habe drüber nachgedacht – und abgelehnt.“ Aber dass er gerade in einer Phase ausstieg, als es sehr gut lief, öffnete ihm heute noch die Türen in der Szene. Erst mit 30 absolvierte er die Meisterschule, eröffnete in Düsseldorf erst ein, dann das zweite eigene Geschäft – beide führt er seit 1993 gemeinsam mit den drei Geschäften seines Vaters.

Seitdem habe sich das mit den Veranstaltungen allmählich entwickelt. Zunächst gestaltete Dietz mit seiner Firma Blumen-Enk von Ratingen aus nationale Spitzenturniere. „Richtig angefangen hat es mit den Olympischen Spielen 2004. Die vier Wochen in Athen waren ein absolutes Highlight, aber auch letztes Jahr die Weltreiterspiele in Aachen – und die EM in Mannheim wird wohl auch eine tolle Erfahrung“, freut sich der ehemalige Springreiter. „Das ist natürlich ein Traum, wenn man den

Sport ein Leben lang begleitet und dann plötzlich drei Championate gestalten darf.“ Neben Springturnieren tanzt Dietz mit seinen Blumen aber noch auf anderen Hochzeiten: „Wir haben schon mehrere Sachen für den DFB gemacht, etwa den World Team Cup. Wir schmücken die Arena in Düsseldorf, ob das jetzt ein Madonna-Konzert ist oder Genesis – unabhängig vom Tagesgeschäft. Es ist unheimlich spannend im Augenblick, weil es so facettenreich geworden ist.“

Auf dem Platz entwickelt Dietz dann noch einen besonderen Ehrgeiz: „Bei der WM in Aachen haben wir den Pflanzenschmuck fast so hinbekommen, dass es aussah, als wäre er organisch gewachsen.“ Das dürfte auf dem Sandplatz in Mannheim etwas schwerer fallen, aber das bremst Dietz nicht aus. Schon längst hat er die Zusammenarbeit vor Ort geklärt: „Wir kooperieren mit der Baumschule Huben. Herr Huben besorgt uns die Baumschulpflanzen, etwa die Buchsbaum-Pyramiden, das ist sehr nett.“ Aber was wo und wie auf den Platz kommt, darüber macht Dietz sich selbst Gedanken: „Von Parcoursdesignerin Christa Jung habe ich etwa vier Monate vorher schon die ganzen Linien, die Hindernisfotos und die Farbkonzepte bekommen und Konzepte mit Vorschlägen erstellt, ob die Entwürfe in die richtige Richtung gehen. Es gibt ja sehr schöne kreative Ideen von Mannheim. Wir versuchen, ein Farbkonzept für jeden einzelnen Sprung zu erstellen. Dann schauen wir noch auf dem Platz: Wo gibt es Möglichkeiten, kleine Blumeninseln zu bauen. Das klingt immer relativ einfach, ist aber aufwändig.“

„Was dann alles so passiert, das ist ganz spannend.“ Man sieht Dietz an, dass ihm diese Beschäftigung Spaß macht. Aber er bleibt bescheiden: „Die Parcoursdesigner lassen sich was einfallen und spielen damit. Wir sind ja im wahrsten Sinne nur schmückendes Beiwerk.“ Dafür hat er aber ganz genaue Vorstellungen, wie er ein Hindernis am besten in Szene setzen kann und man spürt seine Begeisterung: „Manchmal reduzieren wir die Blumen total, wenn das Hindernis für sich wirken soll. Früher standen Blumen immer direkt am Sprung. Wir lassen auch schon mal einen Meter oder zwei Abstand, damit das Hindernis als solches wirkt. Wir rahmen es nur entsprechend ein: Das kann mal hoch sein, das kann mal bunt sein, das kann mal super flach sein. Oder man arbeitet mit verschiedenen Materialien, etwa mit künstlichen Steinen. Ich finde, das ist heutzutage schon ganz witzig geworden, das macht Spaß.“

Text: Katja Nicklaus Bilder: zg